

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Motto: Immer trebe zum Guten; — und kamst Du selber kein Ganges werden, Als dienendes Glied schlies' an ein Ganges Dich an.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Hellenberg.

St. Gallen.

Inserktion:
15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzuwenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, 5. November.

Zur Auswanderungsfrage.

(Fortsetzung.)

Die allgemeine Menschenpflicht also gebietet, daß wir solchen, in unsern engen und vererbten Verhältnissen gefährdeten Elementen die Möglichkeit geben, dahin auszuwandern, wo sie ihre natürlichen Kräfte entfalten und wo sie bei redlicher Arbeit irgend welcher Art sich selbst achten, und von Anderen geachtete Menschen sein können und dürfen.

Wir Frauen haben aber noch einen andern Grund als denjenigen der allgemeinen Menschenpflicht, um hier gefährdeten jungen Männern die Auswanderung nach geeigneten Gegenden zu ermöglichen. Wir sind Mütter und haben solidarische Verpflichtungen gegen unsere Söhne und gegen unsere Töchter. Denn, nicht nur bei unsern Söhnen treffen solche oben geschilderte Verhältnisse zu, sondern auch bei unsern Töchtern. Wie viele unserer arbeitskundigen und arbeitsfreudigen jungen Töchter sind in Folge unserer gesellschaftlichen Verhältnisse und der beschränkten Anschauungen ihrer Eltern zu einem elenden, unbefriedigten und darum freudlosen Dasein verdammt? — Elegant muß das Aeußere sein und vom Broderwerbe müssen sie sich fern halten, um der Eltern Vermögensverhältnisse und gesellschaftliche Stellung nicht in Frage zu stellen! Wie sollen sich unsere Töchter hiebei glücklich und zufrieden fühlen? Nach Außen repräsentiren sie zarte bunte Falter, die durch seine Form und Farbe unser Auge entzücken — aber die Kehrseite der Medaille? — Unzufriedene, unbefriedigte, nergelnde und tränkliche Geschöpfe im Hause und im täglichen Verkehre mit den Andern!

So sehr auch die natürliche Bestimmung des Weibes sich bei unsern Töchtern geltend macht — sie dürfen ihr nicht Genüge leisten. Das Heirathen kostet Geld, viel Geld und eine „standesgemäße Ausstattung“ ist für den Vater nicht zu erschwigen, also muß die Tochter mit ihrem liebebedürftigen Herzen als Firmament der Eltern weiter warten, bis der Märchenprinz kommt, der sie heim führt und — sämtliche enorme Ausstattungskosten über sich nimmt.

Wie möchten sie so gerne eines tüchtigen, braven und liebenden, wenn auch unbegüterten Mannes treues Weib werden, — aber — es darf nicht sein; die gesellschaftlichen Verhältnisse erlauben ihr dies nicht. Unzufrieden und unbefriedigt muß manche

Tochter in stiller Sehnsucht sich verzehren als ein Opfer unserer verschobenen Lebensanschauungen.

Wir haben manche frische und energische Kraft unter unsern Töchtern, die mit bewunderungswürdigem Muthe dem Leben ihre Existenz abringen würde, wenn sie dies an der Seite eines lieben und braven Mannes thun könnte. Lasset sie von einem einfachen wackern Jamer Amerika's heimgeführt werden und Ihr werdet sehen, wie bald sie sich mit der einfachsten Einrichtung begnügen, ihre hundertundeins unnützen, kleinlichen Dingelchen verzeihen und dafür gelernt haben wird, das Leben nach seinem wahren Werthe zu schätzen, wie bald sie den Menschen nur mehr nach seinem Kerne und nicht nach dem Aeußern beurtheilen wird.

Sollten nicht wir, die wir in glücklichen Verhältnissen leben und unsern Daseinszweck darin erfüllen können, sollten wir nicht unsern Mutterförm dadurch befunden, daß wir in liebender und einsichtiger Fürsorge uns rechtzeitig der verkümmerten Existenzen annehmen und sie in ein Erdreich verpflanzen helfen, das ihrer Entwicklung günstig ist?

Es ist nicht bloß ein Versuch, den wir besüßworten, nein, es ist erwiesene Thatsache, daß schon manches Mädchen und mancher junge Mann, die, durch ungünstige Verhältnisse gedrängt, auf eine schiefe Ebene gerathen waren und die Angehörigen mit größter Besorgniß erfüllten, durch rechtzeitig ermöglichte Auswanderung vor dem gänzlichen Falle bewahrt wurden. Mit einem bloßen Beitrage zu den Auswanderungskosten ist freilich nicht geholfen und es würde dies auch nicht anzurathen sein, ohne daß die Fürsorge für die Schützlinge sich nicht bis dahin erstreckte, wo sie ihre neue Existenz sich begründen. Und es ist dies ja auch so leicht bei den vielfachen Verbindungen, welche gemeinnützige Männer und Frauen in aller Herren Ländern unterhalten und bei dem freundlichen und humanen Entgegenkommen der Regierungen verschiedener amerikanischer Staaten.

Wie verdankenswerth sorgt z. B. die Regierung von Kanada für die Einwandernden, wenn sie arbeitswillig und arbeitsfähig sind! Wie viel Hunderte von mittellosen Mädchen hat Frau Elise von Körber schon selbst hinübergeleitet und in braven Familien glücklich untergebracht und wie viele dieser „Ausgewanderten“ sind seitdem schon zur selbstständigen geachteten Existenz gelangt! So hat sich auch in Virginien ein Heim geöffnet für hier ge-

fährdete junge Leute, die dort Arbeit, Zuflucht und die nothwendige erzieherische Anleitung finden.

Würde nicht eine jede Frau, eine jede Tochter gerne dazu beitragen, wenn es gilt, unsere Söhne und Töchter, unsere Schwestern und Brüder vor dem Verderben zu bewahren und ihnen eine ehrenhafte Existenz zu sichern?

Wir haben schon öfters und ernstlich betont, wach' enorme Summen unser Armenwesen verzehret und wie diese Summen mit der täglich sich mehrenden Armuth und Verschlimmerung der gesellschaftlichen Zustände sich in's Jabelhafte steigern müssen, um den Ansprüchen der Noth und des Elendes einigermaßen genügen zu können. Unterbinden wir daher dem wachsenden Elende seine Pulsadern; verhüten wir die aus Mangel an den nothwendigen Existenzmitteln, die aus Mangel an lukrativer Beschäftigung sich ergebende Verwahrlosung und Verwilderung der Sitten dadurch, daß wir dem Arbeituchenden Arbeit, dem Verachteten und Existenzlosen einen ehrenhaften Wirkungskreis ermöglichen. Und wenn unsere kleine Schweiz dies für alle ihre Kinder nicht bieten kann, so wird unsere große Schwesterrepublik ihnen dieses gerne gemähren, denn arbeitswillige und arbeits-tüchtige Hände hat sie noch niemals von sich gewiesen, so sehr sie auch mit Bedenken und Kopfschütteln auf jene Sorte von Einwanderern blickt, die mit unerdauten Ideen und stolz auf einsichtiges und eingebilletes Wissen das Weltmeer durchschiffen und sich einbilden, daß jenseits desselben die gebaterten Tauben ihnen ohne weiteres in den Mund fliegen werden, sowie auf Diejenigen, welche, in den großen Hafenstädten liegen bleibend, dort ein gemächliches, komfortables Leben erwarten. Nur wer arbeiten und den harten Kampf mit dem Leben frisch aufnehmen will, dem soll in der berührten Weise geholfen werden. Und — sagt selbst — haben wir unter uns nicht viele solcher Elemente, denen zu einem menschenwürdigen und befriedigenden Dasein nichts fehlt, als die Gelegenheit, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Gaben zu verwerten?

Und wir Frauen, die wir so gerne uns jeder verkümmerten Pflanze annehmen und ihr das richtige Erdreich und den richtigen Standort geben, damit sie sich besser entwickeln und voll entfalten könne, sollten wir ruhig und gelassen zusehen, wie gut beanlagte Brüder und Schwestern aus Mangel an den Grundbedingungen zu einem erträglichen Dasein, aus Mangel an einem zusagehenden Wir-

lungskreise in ihrer Entwicklung verkümmert werden und dem Glende und oft dem Verbrechen anheimfallen sollen? — Nimmermehr!

Anlässlich der Jahresversammlung der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft in Neuenburg ist bereits der Grund gelegt worden zu einem Fonds, bestimmt, armen, durch ungünstige Verhältnisse gefährdeten jungen Leuten beiderlei Geschlechtes mit finanzieller Unterstützung und richtiger Begleitung die Auswanderung in jene Gegenden zu ermöglichen, wo bei redlicher Arbeit es dem Genügsamen noch möglich ist, sich eine Existenz zu schaffen und wo Arbeit genug vorhanden ist, an welcher der lebens- und thatkräftige Mensch seine Kräfte üben und in gesegneter Weise nutzbar machen kann.

Wie unendlich viel könnte in solch' gemeinnützigen Fragen von größter Tragweite ein **allgemein schweizerischer Frauenverein** Gutes wirken und wenn eine jede unserer freundlichen Leserinnen und Leser nur mit einem Minimum eintreten wollte, mit einer Kleinigkeit, die sonst ohne Bedenken für eine unnütze „Masche“, eine unnötige Näscherei, oder Seitens des starken, nicht „puß- und nachsüchtigen Geschlechtes“ für schlechte Cigarren oder „sinnverwirrende“ Schoppen vertrödelt wird, so würde sich daraus ein schönes Kapital ergeben, dessen Zinsen für Herz und Geist der Geber, so wie für das ganze Leben der Empfänger von unendlichem Segen wären.

Wir sind überzeugt, daß es bloß des einfachen Hinweises auf dieses Brachfeld der Wohlthätigkeit bedarf, um dem Gesühle unserer freundlichen Leserinnen und Leser dasselbe nahe zu bringen und möchten wir diese Materie hiemit geneigter Beachtung auch anderer öffentlicher Organe bestens empfehlen.

Blumenlese

aus dem Garten des Vormundschafswesens.

I.

In herbem Schmerze schluchzt die arme Frau und in plötzlich ausbrechendem Jammer ringt sie verzweifelt die Hände. Am Boden liegt ein uneröffneter Brief, der ihr entfallen und der die Arme in solch' leidenschaftliche Stimmung gebracht hat. „An Frau Wittwe“ . . . so lautet seine Ueberschrift und — Wittwe — Wittwe! flüsternd die zuckenden Lippen der in Trauergewänder gehüllten Klagenden. Vor wenigen Stunden erst hatte ihr treuer Gatte die lieben Augen zum ewigen Schlafe geschlossen. Sie glaubte, das Herz müsse ihr brechen, als sie das theure Leben entziehen sah und doch empfand sie noch nicht seinen Verlust, erst sein Scheiden. Noch lag er ja da, vor ihren Augen, wie in friedlichem Schlafe befangen; noch fühlte sie sich ihm in steter Gemeinschaft verbunden, als sein liebendes, treues Weib; noch konnte sie seine lieben Züge betrachten, noch seine edle Stirne küssen und sein Lager mit Blumen umkränzen. Der Brief aber, der am Boden lag, und dessen Aufschrift ihr wie ein herzloses Gesicht entgegenzugrinsen schien, hatte das volle Bewußtsein der unwiederbringlichen Trennung in ihrem Herzen geweckt. — An Frau Wittwe — — —! Nicht mehr glückliche, sorglich behütete Frau eines geachteten und geliebten Mannes; nein, verlassene Wittwe, trost- und rath- und hilfbedürftige Hinterbliebene! In ihren Jammer versunken achtete sie nicht den Eintritt ihrer Kinder, welche still an der Thüre stehen blieben und den Schmerz der Mutter nicht zu stören wagten. Zwei liebliche, blühende Töchter sind's, und ihre trüblichen Mienen und thränenden Augen legen Zeugniß ab, wie tief sie den Jammer der Mutter mitempfinden, wie sehr der Verlust des Vaters ihnen zu Herzen geht. Die Blicke der Einen fallen auf den am Boden liegenden Brief und sie hebt ihn geräuschlos auf und liest: An Frau Wittwe — — — Wittwe —! ruft auch das junge Mädchen weinend aus und eilt auf die Mutter zu, sie mit ihren Armen umschlingend.

Nicht umsonst heißt es, daß der Urquell der allgewaltigen Mutterkraft im Kinderherzen begründet sei. Das schmerzliche Wort „Wittwe“ aus der weinenden Tochter Mund flößt der Mutter plötzlich eine

Seelenstärke ein, die in dem zarten Wesen Niemand vermuthen konnte. Schwer und groß sind die Pflichten einer Wittwe — sie hat ihren Kindern den Vater zu ersetzen, das füllt die verlassene Frau und ihr wachsen beim festen Entschlusse die Schwingen der Kraft, nun allein für die wasserlosen Kinder zu sorgen. Die erwachte Energie und Thatkraft hilft der Gebeugten über die schmerzliche Zeit hinweg, welche der Todesfall eines unserer Geliebten stets im Gefolge hat und wenn auch nicht ohne bittere Thränen, so doch ohne Verzweiflung kann sie nun die Benennung Wittwe mit anhören — sie will dem Namen Ehre machen.

Nicht in Noth und Sorge hat der Gatte sie zurückgelassen; nicht umsonst hat er mit angestrengtem Fleiße gearbeitet; sie weiß sich im Besitze eines schönen Kapitals, mit dessen Hülfe sie für sich und ihre lieben Kinder eine Existenz zu gründen denkt. Mit praktischem Sinne hat sie ihre künftige Arbeit sich zurecht gelegt und gar wohlthuend ist ihr der Gedanke, daß ihre Töchter sich in der vorgelegten Weise nützlich machen und frühzeitig lernen können als tüchtige Menschen auf eigenen Füßen zu stehen.

Doch — ihre Entschlüsse und Berechnungen sind umsonst; die Wittve ist nach den gesetzlichen Vorschriften nicht handlungsfähig, sie bedarf eines Vormundes und dieser Vormund findet es für gefährlich, die Eriparnisse der Familie zur Gründung eines Berufes anzugreifen; er berechnet, daß deren Zinserträge nicht ansehnlich genug seien, um für den Unterhalt einer bescheidenen und eingezogenen Familie hinzureichen. Wie viel aber eine Familie mit heranwachsenden Kindern jährlich gebraucht, das kann er nicht berechnen, denn er ist Hagestolz und mit den Bedürfnissen eines Hauswesens nicht im mindesten vertraut.

Wie fühlt sich durch den Widerstand ihres Vormundes die Wittve so gedrückt und entmuthigt; wie verucht sie durch Bitten und Vorstellungen denselben ihrer Ansicht geneigt zu machen — umsonst! Ihre innegehabte liebe Wohnung, wo Alles so freundlich und wohlthuend sie an das schöne Zusammenleben mit ihrem lieben Gatten, an die glücklichste Zeit ihres Lebens erinnert und die so ganz vorzüglich zur Verwirklichung ihrer guten und gesunden Lebenspläne gebiet hätte, mußte sie mit einem kleinen, beschränkten Logis vertauschen, welches zwar nicht den geringsten gesundheitlichen Anforderungen, wohl aber demjenigen billigen Zinsansätze genügt, welcher dem vorhandenen kleinen Vermögen der Wittve und deren Kindern entspricht. Mit aller Sparsamkeit und Entbehrung war es der verwaisten Familie nicht möglich, aus dem Ueberflusse sich die notwendigen Lebensmittel zu beschaffen, so daß der körperlichen Entwicklung der heranwachsenden Mädchen keine Rücksicht getragen werden konnten und deßhalb Kränklichkeit und langsame Siedthum die unausbleibliche Folge des fortgesetzten Mangels waren.

„Um nicht gegen ihren Stand zu verstoßen“, — wie der Vormund sich ausdrückte — waren die Töchter genöthigt, mit unnützen, geist- und nerventödtenden Firtelanzarbeiten ihre Zeit auszufüllen, welches Unrecht sich an ihrem Charakter bitter rächte. Aus blühenden, lebenswürdigen und gutherzigen Mädchen wurden sie kränkliche, verschrobene und nergelnde Frauenzimmer, welche mit Schmerzen auf den Messias warteten, der durch das Mittel der Ehe sie zur Selbstständigkeit bringen könne.

Ueber Gesetze und Rechtsverhältnisse in keiner Weise belehrt, wußten sie nicht, daß sie befugt waren, einen andern Vormund zu verlangen und bei der Oberbehörde ihre Wünsche zu begründen. Muthlos und gebrochen schleppen diese Bevogteten nun seit Jahren ihr Dasein dahin, dem Schicksal großend und die Gesetze verwünschend, welche die Einsicht tüchtiger und thatkräftiger Frauen und Mädchen dem Willen eines beschränkten und kurz-sichtigen Vormundes unterordnen. Die waisenamtlichen Behörden aber stellen dem „Bogte“ das Zeugniß eines pflichtgetreuen und sorgsam Beschützers der Wittve und Waisen aus. Ob mit Recht? Es scheint so; denn — die Rechnungen stimmten und das Stammvermögen hatte sich nicht

vermindert. — Wie stellt sich aber die Frage: wenn das Lebensglück, die Gesundheit, die Arbeitsfreudigkeit und der innere Werth einer treuen Mutter und zweier hoffnungsvoller Töchter als Stammvermögen betrachtet wird?

Begrüßt sei deshalb das neue Bundesgesetz über die persönliche Handlungsfähigkeit im Hinblick auf solche Beulen des Vormundschafswesens!

Kranken-Pflege.

I.

Es gibt eine große Zahl von Büchern über weibliche Krankenpflege; so vortrefflich ein Theil hievon auch geschrieben ist, so können doch nur wenige recht voll und ganz befriedigen, denn die einten enthalten wissenschaftlich zu viel und die andern in den wichtigsten, wenn auch klein scheinenden Sachen zu wenig. Sehr angeprochen hat uns das aus der freundlichen Hand eines Arztes gestellte Handbuch für Familien und Krankenpflegerinnen: „Die Krankenpflege im Hause und im Hospitale“ von Dr. Th. Billroth in Wien, * und wir wollen daher an der Hand dieses kundigen und feinfühlenden Führers (im Anschlusse an die bereits schon früher erschienenen Velehrungen der berühmten englischen Krankenpflegerin Florence Nightingale) zum Besten unserer aufmerksamen Leserinnen noch einmal in diesen so schätzbaren Wirkungskreis wahrhaft edler Herzen näher eingehen.

Dabei versteht es sich von selbst, daß dem Verfasser als Arzt das Wahre der Stellung seiner Kollegen zugestanden werden muß und in dieser Beziehung sagt Dr. Billroth:

„Die Krankenpflegerin soll die Helferin des Kranken und des Arztes sein; sie soll lernen, die Anordnungen des Arztes zweckmäßig und genau auszuführen, doch sie soll nicht selbst auf eigene Hand kuriren wollen; sie soll ein eben so unbedingtes Vertrauen auf den Arzt haben, wie der Kranke; denn wenn dies nicht der Fall ist, so wird sie immer versucht sein, nach ihrem Halbwissen die Anordnungen des Arztes zu kritisiren, ihrer Meinung nach wohl gar verbessern zu wollen. Eine solche Pflegerin erschwert dem Arzte nicht nur die Ausübung seines Berufes, sondern es leidet unter solchen Verhältnissen immer der Kranke selbst am meisten; ja er kann dadurch, daß er, durch die Pflegerin im Vertrauen zu seinem Arzte beirrt, bald diese, bald jene Kuren degüirt, seine ganz und ordentlich durchführt, zu Grunde gerichtet werden.“

„Ich betrachte es als einen ganz befondern Vorzug in der Kranken-Behandlungsmethode, zumal in den Spitälern, daß der Oberarzt und seine Assistenten möglichst viel selbst thun. Dies gilt besonders von den Verbänden der Verwundeten. Es ist beim Verbands-Verwundeter und Operirter so unendlich viel Sorgfalt nöthig, daß nicht einmal jeder junge Arzt dazu geeignet ist, ja manche es nie erlernen, weil sie ihre Aufmerksamkeit nicht genügend auf das Technische zusammenzufassen vermögen. Die persönliche Verantwortung des Verbindenden ist nach den jetzt gültigen Grundsätzen eine geradezu beängstigende geworden. — In Frankreich, England, Italien, Rußland überlassen die Ärzte das Verbinden der Wunden fast ausschließlich den Nonnen, Wärterinnen und Wärtern. Ich bin weit entfernt, behaupten zu wollen, daß eine Frau bei gehöriger Unterweisung nicht eben so gut lernen könne, einen guten, wenn auch noch so komplizirten Verband so sorgfältig zu machen, wie ein junger Arzt, aber ich weiß aus Erfahrung, daß es unendlich viele Frauen gibt, welche alle Eigenschaften einer vorzüglichen Pflegerin erwerben können, ohne gerade zu allem dem befähigt zu sein, was ein Arzt lernen und wissen muß.“

„Wie viel der Arzt einzelnen besonders begabten Frauen übertragen will, hänge von ihm ab. Ebenso hat der Arzt zu beurtheilen, ob eine Frau sich zur Oberpflegerin in einem Krankenhause und

* Herausgegeben zu Gunsten des Rudolphiner-Vereins zur Erhaltung und Erhaltung eines Krankenhauses behufs Heranbildung von Pflegerinnen für Kranke und Verwundete in Wien. (Verlag von Carl Gerold's Sohn).

zur Lehrerin für Angehende eignet; das Dienstalter darf dabei nie entscheidend sein, sondern nur die besondere Befähigung. Es sind dazu mehr gewisse Eigenschaften des Charakters und der Persönlichkeit nötig, als außergewöhnliche medizinische Kenntnisse. Praktischer Verstand, klare Uebersicht der Verhältnisse, Menschenkenntnis, Unparteilichkeit, Geduld, Wohlwollen, ruhige Würde mit festem Charakter verbunden, machen die Frau wie den Mann mehr zum Leiter Anderer geeignet, als besonderes Wissen. Man lernt diese Eigenschaft nicht aus Büchern, sondern sie sind theils angeboren, theils müssen sie durch langjährige Erfahrung und Selbsterziehung erworben werden.

„Gar zu wenig begabten Frauenpersonen rathe man lieber vom Pflegerinnenberufe ab; nicht nur, weil erfahrungsgemäß das zu verlässige Ausführen wichtiger Aufträge unbedingt eine gewisse Ausbildung der Intelligenz voraussetzt, sondern eben so sehr, weil die größte Herzengüte nur im Vereine mit Verstandesausbildung praktische Erfolge auf dem Gebiete der Krankenpflege erzielen kann.“ Wir glaubten, diese Bemerkungen des Herrn Dr. Willroth mit Bezug auf die Verhältnisse zwischen Arzt und Pflegerin vorausschicken zu sollen, bevor wir auf das Allgemeine der Krankenpflege eintreten.

Der Verfasser hat in seinem Buche alle Auseinandersetzungen sorgfältig vermieden, welche das Zartgefühl der Frauen verletzen könnten. Nehme daher jede Frau und jedes Mädchen, das sich für Krankenpflege interessiert, dieses genannte Buch gestroht in die Hände; wir sind überzeugt, daß sie Vieles darin findet, womit sie Anderen helfen und wohlthun kann.

Aller Seelen!

Es waltet die Frau mit echt weiblichem Sinn sich selber und Andern zum Segen:
Gern gibt sie dem Dienste der Liebe sich hin,
Zu schmücken, zu hüten, zu pflegen.
Sie möchte die Hände auch über das Grab,
Himmler uns Jenseits noch reichen,
Den Jheuren, die Gott eintrifft zur Freude ihr gab,
Noch Werke der Liebe erzeugen.

Das Saatsfeld des Todes, den düsteren Ort,
Sie schafft ihn zum lieblichen Garten;
Es brauet der Verbsturm, es heulet der Nord —
Sie eilet, der Gräber zu wahren.
Die zarten Gebilde der lebenden Welt
Erblühen auf Acker und Staube;
Sie scheinen zu Boden des Trostes befestigt:
Es harret des Frühlings der Staube.

Dort waltet zum Friedhof die feistliche Schaar,
Zu opfern die sinnige Gabe.
Gebete und Thränen, sie bringen sie dar,
Ein Kränlein zu jeglichem Grabe.
Zwei Geister nur liegen so einsam und still
Im Winkel des Friedhofs zu schauen,
Ob Keiner der Todten gedenken auch will,
So ferne den heimlichen Gauen?

Sie fielen in heißer, in blutiger Schlacht,
Von Frankreich und Deutschland ge schlagen;
Wie Brüder bejammern zur Ruhe gebracht,
Die zürnen die Schwerter getragen.
Vier Jünglinge sind es aus fränkischem Blut,
Sechs Weisen, die schimmern daneben.
Sie haben ein Jeder mit gläubigem Muth
Geopfert das blühende Leben!

Da naht eine würdige Frauengestalt
Im wallenden Trauergewande;
Ihr bebender Laut verrieth es bald:
Eine Mutter aus deutschem Lande.
Der greise Börtner führt schweigend sie hin
Zum schmucklosen Kreuzengrabe;
Dort kniet sie nieder mit stillem Sinn,
Zu spenden die fromme Gabe.

Sie pflanzt ein Kreuz in den Hügel ein,
Aus grünem Buchsbaum gebunden;
Da fällt ihr Blick auf des Grabes Stein,
Wo die Andern Ruhe gefunden.
Was weinenden Augen bricht ihr ein Strahl
Von himmlischer Güte und Milde,
Und sie pflanzt das Kreuz ein zweites Mal
Zum wahren Veröhnungsbitte.

So hält es nun beide Gräber zugleich
Umhungen mit feinen Armen,
Der ewigen göttlichen Liebe gleich,
Die Alle umfaßt mit Erbarmen.

Und Die es voll stummer Rührung geschaut,
Empfanden's wie himmlischen Segen;
Fortan soll die Stätte so friedlich und traut
Ein Gitter gemeinsam umgeben.

So waltete die Liebe von Land zu Land,
Bis all' der Hader bezwungen!
So wehte sie still ihr geselliges Band,
Bis all' die Herzen umhungen!
Hoch über dem todbenden Völkerfret
Und über dem Kampf der Parteien
Zieht die Gottesmacht der Barmherzigkeit,
Die sündige Welt zu befreien!

Melanie Löffler.

Die Redaktion verbannt obstehendes jeiliche Gedicht, welchem eine kurz nach dem deutsch-französischen Kriege bekannt gewordene wahre Begebenheit zu Grunde liegen soll, der geübten Verfasserin auf's Beste, und zwar um so herzlicher, als die uns persönlich unbekannt Autorin zu diesem Sinnbild der allgem. in eine Liebe die parietischen Spalten eines Frauenblattes in der kleinen republikanischen Schweiz — wenn auch im Auslande — dennoch gefunden und denselben die Aufnahme dieser Original-Arbeit gewidmet hat.

Was die Mutter ihren Töchtern zum Lesen bietet.

Vor uns liegt ein gar praktisches und hübsches Werk, das ihrer Tochter zu fänden wir eine jede Mutter bitten möchten. Ein eingehendes Studium darin wird sowohl der bewährten Hausfrau als auch der jungen Tochter, welche diese Würde zu erlangen wünscht, von größtem Nutzen sein und weder Vater noch Gatte wird es zürnen, wenn ihre weiblichen Hausgötinnen das theoretische Wissen, welches das Werk ihnen bietet, in geübte und stoffliche Köchenschritte überlegen. Es ist dies das **Universal-Verikon der Kochkunst** (im Verlage von J. J. Weber in Leipzig). Es erscheint in 12 monatlichen Lieferungen à 1 R. 20 Pf. Dem außerordentlich reichhaltigen Rezeptinhalt ist ein Kochzettel für alle Tage des Jahres für höhere und geringere Ansprüche in dreifacher Auswahl beigegeben, nebst einem solchen für größere und kleinere Gelegenheitsessen.

Nicht weniger Freude dürfte der Frauenwelt folgendes nützliche Büchlein machen: **Der Blumenfreund** oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnzimmer, Blumenbrett und Garten, nebst einem Anhang über die Topfobst-Orangerie von Julius Werner, Blumengärtner (Verlag von J. Neuberger in Bern). Eine jede Frau von Herz und Gemüth liebt die Blumen, doch nicht jede versteht es, sie zu pflegen und in richtiger Weise zu behandeln und verliert sich deshalb den reinen und stillen Genuß, welchen das Halten von Blumen der Pflegerin gewährt. In ganz einfacher und probater Weise belehrt der Blumenfreund die Unkundigen; er zeigt, wie die Nahrung der Pflanzen, die verschiedenen Erden zu wählen seien und welches von den Gewächsen diese oder jene spezielle Gutmithung zu ihrem geschicklichen Fortkommen und glücklicher Entwicklung bedürfe. Dieses ausschließlich der privaten Blumenkultur gewidmete Büchlein sei unsern Leserinnen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Mädchenbilder aus dem Alltagsleben, gezeichnet von Frauenhand (Verlag von Julius Frick in Bern). Es sind dies wirkliche Bilder aus dem Leben, voll Naturwahrheit und höchst sittlichem Gehalte, die dazu bestimmt sind, unsere lieben Töchter zur treuen Arbeit an sich selbst und zur redlichen Pflichterfüllung im Hinblick auf unsere göttliche Bestimmung anzuleiten.

Chrenzeugnisse. Ein Buch für's Haus, von M. G. W. Brandt (Verlag von Hugo Klein in Bern). In einer Zeit, wo die ungenügenden und unzureichenden Dienstverhältnisse eine stehende Plage von Herrschaften und Diensthöfen und zur brennenden sozialen Frage geworden sind, möchten wir die eingehende Lectüre dieses Buches den Herren wie den Damen recht angelegentlich empfehlen. Wir glauben, daß manche Herrschaft darin den Schlüssel fände, um von ihrer Schwelle das Geipenit des ewigen Mägdewechsels zu bannen und manches Dienstmädchen würde darnach streben, durch eine möglichst lange Dienstzeit im nämlichen Hause eine ehrenvolle, geachtete und das Herz betriedigende Stellung zu erringen. Möchte das Buch zu einem Geschenke für die Diensthöfen überall bestimmt und von den Herrschaften zum Voraus gelesen und dessen Inhalt beherzigt werden.

Im nämlichen Verlage sind erschienen und zur Anschaffung für den familiären Gebrauch sehr zu empfehlen:
Am Sonntag. Erzählung von Johanna Spitz, Verfasserin von „Heidi's Lehr- und Wanderjahre.“ „Ein Blatt auf Brony's Grab“ u. i. w. **Trueu Herzen**. Drei Erzählungen von Emil Frommel. Aus der „Familien-Bibliothek für's deutsche Volk, Nr. 44 und 45.“ **Am Friedenshafen**, eine Schweizergeschichte von M. Weisner, und: „Aus der Klausel“, eine Erzählung aus dem 16. Jahrhundert von Traugott Altweg. Ines jüdisch reinen Zuges wegen, der diese kleinen Schriften durchweicht, dürften sie mit höchlichem Gewinne von der weiblichen Jugend gelesen werden.

Briefkasten der Redaktion.

S. S. in D. Die Amster'schen Pratspinnen sind nach Malmwid's System gearbeitet. System K unge erfüllt aber unserer Meinung nach den bekanntesten Zweck weit besser. Die Malmwid's-Pfannen lassen eben im Verhältnis zu dem Preis und dem darauf verwendeten Material zu wenig. Wenn Sie uns Ihre genaue Adresse notiren, soll Preis-Kourant so-

fort an Sie abgehen. — Ihre zweite Frage betreffend, so ist das Unternehmen ein gemeinnütziges und soll auch ein solches bleiben. Die Genugthuung, am großen Baue mitzuarbeiten, muß genügende Entschädigung für gebaute Mühe sein.

Fr. P. M. in O. Zur Orientierung über die Pratspinnen diene auch Ihnen Obengesagtes; in Zürich ist jedoch das Gewinnsuche nicht erhältlich. Die Email-Fabrik in Zug kann noch nicht entsprechen.

Fr. E. S. in O. Das in Aussicht Genommene war noch nicht möglich, doch sehen wir uns nach Nachrichten von Ihnen. Freundl. Grüße.

W. S. J. in S. Das zuträglichste Kopfnischwasser erhalten Sie durch folgende Zusammenlegung: Salmiakgeist 60 Gram, Rampherpituitus 10 Gram, Küchenalz 30 Gr., Wasser 1 Liter. Beim Gebrauche ist ein Luch um die Stirn zu binden, um das Eindringen der Flüssigkeit in die Augen zu verhüten.

T. F. Wir hoffen Sie im Besitz des Gewinns, wir landen daselbe voraus, weil oft unvorhergesehene Abhaltung eintritt. Inzwischen herzliche Grüße!

Fr. 10. in A. Weichheit und Glanz geht durch das färben meistens verloren. Sie thun gut, zuerst einen kleinen Versuch zu machen und sind zu diesem Zwecke folgende Firmen zu empfehlen: Hintermeister in Rüschnach am Zürichsee und Wieser in Narau; die erstere Firma hält auf hiesigem Plage eine Ablage bei Frau Birenstiel-Bucher. Dem in Aussicht gestellten Besuche sehen wir mit Vergnügen entgegen. Freundlichen Gruß!

Fr. A. F. in St. Das Gefragte finden Sie am hiesigen Plage bei der Firma Wild zum Baumwollbaum.

Fr. A. B. in O. Ihre warme Anerkennung hat uns von Herzen gefreut. An geeigneter Stelle zu wirken ist für wahr ein bebenswerthes Voss. — Willige und gute Küchen, zu Thee und Kaffee passend bereiten Sie folgendenmaßen: 1) Italienisches Maismehl wird in kochendem Wasser mit einer Prise Salz aufquellen und wenn erkaltet, mit 2—3 Eiern und Zucker zu einem ziemlich festen Teige verrührt. Eine mit Butter bestrichene Auflaufform oder Schnellbrater (besonders vorzuziehen) wird mit der Masse gefüllt und in den Ofen gestellt, wo man dieselbe je nach der Hitze $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden backen läßt. Mit grobem Zucker bestreut wird der Kuchen warm aufgetragen. 2) Aus Milch, Mehl, einigen Löffeln Rahm und an der Schale einer Zitronen abgeriebenen Zucker und je nach Belieben und Quantum 2—4 Eiern wird ein nicht zu flüssiger Teig geklopft und in diesen mehrere gute Äpfel in kleine Stücken geschnitten, einige Stücken süßer Butter darunter gemengt und in die Pratspinnen (Schnellbrater) gefüllt und mit Zucker und Zimmt bestreut und je mäßiger Hitze im Ofen gebacken. — Weiteres folgt später unter den Rezepten, weil wir heute im Naume sehr beschränkt sind.

Fr. E. S. in B. Jaconat-Bändchen zum Hüften der Herrengehenden finden Sie bei Nietmann u. Straßer in St. Gallen. — Sie haben Recht, unsere Arbeit ist eine herzerhebende und erfreuliche; doppelt erfreulich, wenn sie von schätzenswerthen und herzlichster Anerkennung begleitet ist. Die warme Sympathie und freundliche Theilnahme unserer Lieberwerthen Leserinnen ist es, welche uns stets auf's Neue anspornt, dieselbe auch wirklich zu verdienen. Mit besten Grüßen verbinden wir den Wunsch, daß dies schöne Verhältnis zum Besten jeder Einzelnen und der großen schweizerischen Verbindung reiche und gute Früchte tragen möge.

An Verschiedene. Nach vielseitiger und sorgfältiger Prüfung ist die ächte Sparzette jedem andern Wachsmittel ganz entschieden vorzuziehen.

T. S. Die Briettaube ist am 27. mit ihrer ersehnten Vorkchaft angelangt, Glück und Freude berekend wie jedesmal. Wir werden sie bald retour fliegen lassen. Inzwischen in vollster Thätigkeit unsere herzlichsten Grüße allerseits.

Trueu Abonnentin in B. Wenn Sie sich nicht zur Anwendung von Konseruierungsalz entschließen können, so können Sie Fleisch auch auf folgende Art längere Zeit frisch aufbewahren. Größere Stücke knochenloses Fleisch zerhackt man in 3—4 Pfund schwere Stücke und legt diese einzeln in hölzerne oder steinerne Gefäße und bedeckt das Fleisch ringsum 1—2 Zoll dick mit fein gestopferter gefiebter Holzstohle. Auf diese Art können Sie das frisch geschlachtete Fleisch bis 14 Tage lang aufbewahren. Sie thun entschieden besser, Ihren Bedarf an Fleisch in größerem Quantum bei einem zuverlässigen Metzger zu entnehmen, als sich mit Konseruieren in diesem Artikel zu befassen. Im Uebrigen ist Ihnen an Ihrem abgelegenen Wohnort gewiß Gelegenheit geboten, durch Milch, Obst, Mehlspeisen und Gemüthspeisen, für mehrere Tage das Fleisch unentbehrlich zu machen. Ganz besonders im Interesse Ihrer lieben Kinder möchten wir Ihnen raten, mit einfacher, reizloser Nahrung die Wohlthat des Genusses von frischer, reiner Landluft zu verdoppeln. — Ein Kind trinkt nie zu viel Wasser, wohl aber sehr oft zu wenig, seien Sie deshalb ohne Sorge. — Für Ihre freundliche Anerkennung danken wir bestens.

Aus der Kraftküche von Henriette Davidis.

Zwiebel-Sauce. Für vier Personen wird ein Ei groß Meeresseit heiß und vier feinstwürlig geschnittene Zwiebeln darin gelb gemacht, ein gefäustes Eßlöffel Mehl eine Welle darin gerührt und mit kochendem Wasser zu einer glatten Sauce abgerührt. Man läßt dann, je nach Geschmack, Salz, Essig, ein Lorbeerblatt, etwas Pfeffer und einen Theelöffel Liebig's Fleischtract durchkochen, stellt die Sauce vom Feuer, rührt sie mit einem Stücken Butter (und nach Belieben mit einem Eßlöffel) ab und richtet sie über oder zu gekochten Kartoffeln an. — Bei einem solchen Gericht wird man Fleisch nicht vermissen.

Handarbeiten.

Angefangene Stückerien auf Stramin, Tuch, Plüsch, Brocat und Leinwand in neuesten stylvollen Dessins, sowie sämtliches Material für weibliche Handarbeiten: Wolle und Seide jeder Art, Baumwolle, diverse Leinen-Java-Stoffe für altdeutsche Stückerie, vorgezeichnete Servietten, Bürsten-, Wand-, Neglige- und Arbeitsstücken u. v. A. m.
Spezialität in **Hamburger Strickwollgarnen.**
Auf Verlangen werden Schnitt-Entwürfe gemacht!

Frau E. Coradi-Stahl,
Fetzgasse, Aarau.

Dr. Linck's Fetllaugen-Mehl



alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart
das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen
Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen.
General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *Julie Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren Weber & Aldinger in Zürich & St. Gallen; Herrn Leonh. Bernoulli in Basel.

Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Fabrikmarke „Aventicum“ Fabrikmarke
Condensirte Schweizermilch ohne Zucker
der Société des Usines de Vevey et Montreux
in MONTREUX (Schweiz). (H 5991 X)
Haltbarkeit garantiert. Die Umwandlung der Crème in Milch vollzieht sich sofort. Leicht zu transportieren.
In Dépôt bei Hrn. P. L. Zollikofer, Multergasse 31, St. Gallen.

Strickmaschinen-Nadeln

System: **Lamb's**, deutsche und französische Façons,
" **Lané** neuer Façon,
" **Schaffhauser** System,

bringt hiemit in gefällige Erinnerung

Hh. Friedrich Vonwiller in St. Gallen.

Ordinäre Strickwolle

in verschiedenen Sorten, sowie
Terneaux-, Castor- & Shawl-Wolle
in allen Farben

empfiehlt en gros und en détail zu den billigsten Preisen

J. Weber's Bazar
Magazin zur alten Bank, Speisergasse.

In **J. Heuberger's Verlag** in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **St. Gallen** bei **Altwegg-Weber** zur Treuburg:

Das Buch für Gesunde und Kranke.

Populär-medizinisches Vademecum.

Gemeinverständlich Darstellung des Baues und der Verrichtungen des menschlichen Körpers im gesunden und kranken Zustande, der Kranken-diätik und Krankenpflege, der Hilfsmittel zum Erkennen der Krankheiten; Beschreibung aller innern und vieler äussern Krankheiten nach Ursache, Kennzeichen, Verlauf und Ausgang, nebst Angabe der wirksamsten Behandlungsweise; Arzneimittelehre und Rezeptirkunde; Verzeichnis aller Krankheiten und Arzneimittel in deutscher und lateinischer Sprache, über Bäder und Heilquellen, Milch- und Wolfenkur, Traubenkur und klimatische Kurorte, nebst einer Sammlung der wirksamsten Rezeptformeln in deutscher Sprache. Von **Dr. F. Bürki**. Mit 18 in den Text gedruckten Abbildungen 8^o Eleg. brosch. Preis 5 Franken.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft

Prima Café-Extract

in Büchlein von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extract besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlgeschmeckend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Café-Erparnis erreicht wird.

Man veräume nicht einen Versuch zu machen.

Gustav Simpel, Rapperswyl.

Zur freundlichen Beachtung!

Die verehrten Hausfrauen und Gartenfreunde werden höflichst gebeten, sich nicht durch die Zubringlichkeit herumziehender Samenhändler bewegen zu lassen, gegen ihren Willen unzuverlässigen Samen zu kaufen, sondern nach freier Wahl ihren Bedarf von den Quellen zu beziehen, welche nachweisbar die besten, und für unsere Schweiz, Verhältnisse und Klima passendsten Samen liefern. Zu diesem Zwecke möchten wir sehr empfehlen, die Samen-Verzeichnisse auch von Schweizern kaufen zu lassen, welche sich alle Mühen geben werden, unseren einheimischen Bedarf bestens zu decken. Verzeichnisse und Prospekte werden stets gratis und franco zugesandt.

Zu Namen Schweiz, Samenzüchter: **M. Baechtold.**

Verzeichnisse über Gemüse- und Blumen-Samen

können auch vom Unterzeichneten gratis bezogen werden, und bitte höflichst um genaue Mitteilung der Adresse (auf einer Postkarte, oder auch auf irgend einem Blatt Papier oder Zeitung mit nur 2 Klappen Krantatur) worauf ich mein Samen-Verzeichnis mit Beschreibung und Anleitung sofort gratis und franco zuende. Höflichst empfehle ich

M. Baechtold.

Adresse: **Samengärtnerei in Andelfingen (Zürich).**

Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.

Vorrätig fast in **allen Apotheken**. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt**.
Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmut, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50
Jodeisen, bei Strophuloje (Ergras des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Chren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90
Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Strophuloje, Tuberkuloje — auch vortreffliche Kindernahrung " 1. 50
Liebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äusserst bequem im Gebrauche " 1. 50
Dr. Wander's berühmten Malz-Zucker und **Bonbons**, gegen Husten u. Verkeimung.
Vielfach prämiert und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer in der Schweiz zulässigen **Staats-Prämien-Loose** mit den bekannten hohen Gewinnen von Fr. 600,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 10,000, 5000 etc. vermittelt das unterzeichnete Bankhaus. Prämienlosse von Fr. 50 und Fr. 10 an. Am 1. November a. e. große Ziehungen. Unser Bankhaus hat im November 1880 wieder den Treffer von Fr. 150,000 nach Zürich vermittelt.
Um wegen Vertheiligung einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das
Bankhaus Gebrüder Chiel,
Frankfurt a. M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **St. Gallen** bei **Altwegg-Weber** zur Treuburg:

Der Blumenfreund

oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnzimmer, Blumenbrett u. Garten. Nebst einem Anfang über die Topfobstanzgärtnerei. Von **Julius Berner**, Blumengärtner. 8^o Eleg. brosch. in illustriertem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.
J. Heuberger's Verlag, Bern.

Rechten

Alpenbienenhonig

verjende, so lange mein selbstgeernteter Vorrath reicht, wie folgt:

1. **Honig von Poschiavo**

(1011 M. u. M.) à 3 Fr. per Kilo.

2. **Honig von La Rosa**

(1900 M. u. M.) à 4 Fr. per Kilo.

Die Bleichsucht berechnen zum Selbstkostenpreis. Oesterreicher Honig ist ganz gleicher Qualität, wie der, den ich in Luzern ausgestellt hatte und der mit einer Prämie I. Klasse bedacht wurde.

Johs. Michael, Warrer,
in Poschiavo (Graub.)

Kunstfärberei

und chemische Waschanstalt
in **Soorn, Kt. Thurgau.**

Färberei und Wascherei für Herren- und Damen-Garderobe (getrennt u. ungetrennt), Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Plüsch, Federn, Handschuhe etc.
Aufträge von auswärts prompt und billigst.
Hauptablage Neugasse 17 St. Gallen